



Internationaler Orgelsommer im Fuldaer Dom

6. August, 16.30 Uhr

Zuzana Ferjenčíková
Fribourg

Charles Tournemire
(1870 – 1939)

Fantaisie-Choral
aus "L'orgue mystique"
"Cycle de Pâques"
"XXV. In Festo Pentecostes"
op. 56

Zuzana Ferjenčíková
(*1978)

"Spiritus Alme"
Improvisierte Sonate über die 7 Gaben
des Heiligen Geistes
(nach dem Text "De Laudibus Sanctae Crucis"
vom Hl. Rabanus Maurus)

Franz Liszt
(1811 – 1886)

Tristis est anima mea
aus dem Oratorium "Christus"
(S. 3; Transkription für Orgel von
Zuzana Ferjenčíková)

Julius Reubke
(1824 – 1858)

"Der 94. Psalm"
Sonate für Orgel in c-Moll



Zuzana Ferjenčíková

ist Organistin, Pianistin und Komponistin. Ihr Klavierstudium hat sie in Banská Bystrica (Slowakei) begonnen, zuerst mit Oľga Ormisová, dann am Konservatorium mit Jevgenij Israi. Dort hat sie auch unter der Leitung von Milan Hric mit Orgel begonnen. Fortgesetzt hat sie ihr Orgelstudium an der Hochschule für Musik in Bratislava (Slowakei) bei Ján Vladimír Michalko und an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien (Österreich) bei Peter Planyavsky. Besonders geprägt haben sie ihr Studium mit Jean Guillou in Zürich und Paris und ihre spätere Zusammenarbeit mit

ihm.

Von 2000 bis 2008 unterrichtete sie Orgel und Orgelimprovisation an der Hochschule für Musik in Bratislava. Von 2006 bis 2013 war sie Stiftsorganistin der Benediktinerabtei „Unserer Lieben Frau zu den Schotten“ in Wien, wo sie das internationale Orgelfestival „Dialogues Mystiques“ begründete und künstlerisch leitete. 2011, anlässlich des 200. Geburtstages von Franz Liszt, hat sie die „Wiener Franz-Liszt-Gesellschaft“ gegründet, welcher sie präsidiert. Seit 2014 ist sie „organiste co-titulaire“ an der historischen Dom Bedos-Th. Puget Orgel der Basilika „Notre Dame des Tables“ in Montpellier (Frankreich). Seit 2015 lebt sie in Fribourg (Schweiz).

Als Organistin hat sie mehrere Preise bei internationalen Wettbewerben erhalten: Orgelwettbewerb in Opava (1996, 1. Preis für Improvisation), Internationaler Wettbewerb für Orgelimprovisation in Brünn (1997, 1. Preis für Improvisation und Titel „Lauréat“), „Premio Valentino Bucchi“ in Rom (2003, 1. Preis). 2004 war sie die erste Frau, die beim Internationalen Orgelimprovisationswettbewerb in Haarlem den ersten Preis gewonnen hat. Sie hat auch als Jurymitglied an mehreren Orgelwettbewerben mitgewirkt (Internationaler Orgelwettbewerb in der Abtei Saint-Maurice, 2013; Internationaler Orgelimprovisationswettbewerb in Haarlem, 2014; Internationaler Wettbewerb für Orgelimprovisation in Schwäbisch-Gmünd, 2015). Als Pianistin tritt sie sowohl als Solistin wie als Begleiterin auf.

Ihre Konzerttätigkeit hat sie durch ganz Europa, aber auch in die USA und nach Israel geführt. Die Schwerpunkte ihrer künstlerischen Interessen liegen im Bereich der Musik der Romantik und hier widmet sie sich vor allem dem Schaffen von Franz Liszt. So hat sie 2011, zum Gedenken des 200. Geburtstages des ungarischen Komponisten, dessen Gesamtwerk für Orgel in der Basilika „Unserer Lieben Frau zu den Schotten“ in sechs Konzerten aufgeführt. 2013 dann, zum 50-jährigen Jubiläum von Jean Guillou als Titularorganist von Saint-Eustache (Paris), hat sie dort das Gesamtwerk für Orgel ihres früheren Lehrers in sieben Konzerten aufgeführt.

Als Pädagogin teilt sie heute ihre Erfahrung vor allem im Rahmen von „master-classes“ (so z. B. im Juli 2016 in Schwäbisch-Gmünd, während des Festivals „Europäische Kirchenmusik“).

Als Komponistin schreibt sie Konzertstücke, für Orgel, für Klavier und für verschiedene instrumentale Zusammensetzungen, aber ebenfalls Musik für die römisch-katholische Liturgie.

Zu den Werken:

Spiritus alme venifera per adirectus ab arce
Vt tibi deo tam mente et bene credula corda
Tud edices vatis qui sapientiam iter res emet
Expatrie promissum sapientiam iter res emet
Promisit christus animum laudenouumque
Altitronidonum car et piapactiosponsae
In cruce quam sponsus argalisanguinisostro
Dotauit desponsu iustitiam cammates acclioe
Cuidaser gobonei tunc singulacarpit
Mysteria internedocuitat que omniapensat
Qualiter ipsa patria sapientia xpianorhem
Tepignus dederit que sponsaenobilisarrā
Essesuae voluit dum pfectores omnem hanc
Formastiet molētū quod icis interioraei
Nonerit vlla tibi in illa conscrutaberis illā
Namque creaturainu fasa vconspertibusalmis
Quereite fiaia fciensept hia drefumis
SAPS TINS SPS VOB SPTEN EPJET TIMOR
SAPIT TELLE CONSD TUUB SCTEN EPJET TIMOR
NTE CTU TILI INE TIA ARI VSU
Vistehisenim vafensuindrefeator fia
Christus danielarum andat ubi nict amoris
Videus extotocordi fersallatur honore ipsie
Almus ametur amorg scien acuidetur omnis
Exi vtrfratris cuuc hiamplectentur amorem
Quoderuxalmadeibentiae toscematesignat
Namparassursum erect de ipiemandat amorem
Transuersapacem dant hiamcūfratretenendā
Constitutitsanctae pteatissummus amator
Cristus quicruce affixus hosti apacis
Propter amicosumpiā xbi terorbis amorem
Dilectāponens anima atq; exemplare liquit
Hunctusanctificauit spallendsemporamorē
Spiritus indemibilibi omninoxiuabsit
Quatenus auctaeracitissimuaegloriamcum
Carminepermaneat vltimale bis carminem utum
Osetritefaciscas le etempsallerecantum

Das Konzert kann verstanden werden als eine zweiteilige Hommage an einige Aspekte des Denkens und Schaffens von Hl. Rabanus Maurus.

I. Heiliger Geist.

Rabanus Maurus hat in mehreren Schriften versucht das Wesen des Heiligen Geistes meist dichterisch zu erfassen. So natürlich in dem ihm zugeschriebenen „Veni Creator Spiritus“, 10. Hymnus aus dem 2. Teil seiner „Carmina“, aber auch z. B. im 16. Bild seines Werkes „De Laudibus Sanctae Crucis“.

1. **Charles Tournemire** verarbeitet in seiner „**Fantaisie-Choral**“ das gregorianische Thema des Pfingst-Hymnus über den Schöpfer Geist.
2. Ich möchte meinerseits die Idee des Heiligen Geistes als „Ernährer“ („almus“), als Spender der sieben göttlichen Gaben, für eine großangelegte Improvisation aufgreifen.

Sowohl im „Veni Creator“ („Tu septiformis munere“), wie auch im „De Laudibus Sanctae Crucis“ („Spiritus alme“) geht Rabanus Maurus auf diese Thematik ein. In letzterem Werk geht er von Jesaja, 11, 1-3 („Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. Der Geist des Herrn lässt sich nieder auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht. Er erfüllt ihn mit dem Geist der Gottesfurcht.“), in Verbindung u. a. mit Psalm 111,10 („Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit“) aus, um die verschiedenen Stufen der menschlichen Vollendung zu beschreiben.

Insofern diese Vollendung auch ein Vordringen in die Erkenntnis Gottes ist, stehen die Gaben des Heiligen Geistes in der Tat in engem Zusammenhang mit Seinem Geheimnis, wie es sich am Kreuz offenbart.

II. Kreuz.

Im „De Laudibus Sanctae Crucis“, aber auch z. B. im „Opusculum de Passione Domini“ widmet sich Rabanus Maurus der Kreuzigung Christi als Zentrum des Glaubens.

3. Im „Opusculum“ lädt er zu einer Meditation über das Leiden Christi ein: „Deus est et homo“ („Gott ist auch Mensch“). Diesem menschlichen Aspekt der Passionsgeschichte gibt Franz Liszt im „Tristis est anima mea“ („Meine Seele ist betrübt“) einen ergreifenden Ausdruck.

4. Aber insofern der Mensch Christus auch Gott ist, wird das Leidensinstrument des Kreuzes gleichzeitig zum Mittel Seiner Verherrlichung. Der Triumph Christi ist natürlich das Hauptthema im „De Laudibus Sanctae Crucis“. Das aus der Verheißung am Kreuz entstehende Vertrauen verwandelt das Verhältnis des gläubigen Menschen zu Gott. Nicht mehr von der Ergebung an die göttliche Macht, welche Furcht einflößt und alleine die Hoffnung auf Gerechtigkeit durch Rache erlaubt, sondern von der Erlösung durch Liebe wird es bestimmt. Über die Ausführungen von Rabanus Maurus hinaus wird man sich der Größe der Botschaft des neuen Testaments erst richtig bewusst, wenn man sich das bisherige menschliche Hadern und Hoffen wieder vergegenwertigt, wie es Psalm 94, vertont von Julius Reubke, einprägsam darstellt: „Mehren sich die Sorgen des Herzens, so erquickt dein Trost meine Seele“. Durch die Traurigkeit der menschlichen Seele und nicht zuletzt Christi selbst hindurch wird nunmehr das Kreuz „der Welt zum Navigator“ („navita mundo“, „De Laudibus Sanctae Crucis“, 26. Bild). Ihm folgen heißt gleichsam sich vom Heiligen Geist auf dem Weg von der Furcht zur Weisheit leiten zu lassen.

Text: Zuzana Ferjenčíková